

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 31 (1937)
Heft: 11

Artikel: Unser Sozialismus : Teil IV (Schluss). X., Proletariat und Menschheit. Universeller Sozialismus ; XI., Der Weg zur Einheit ; XII., Neuer Geist
Autor: Weber, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tums, ist zu oft eine Verhüllung religiöser Leere. Nein, unser Kampf sei immer zugleich ein Anpochen bei der katholischen Wahrheit, daß sie erwache.

Weil wir an sie glauben. Und weil wir auf das Reich warten. Und weil wir — mit Gott — nie zu viel glauben und hoffen. Und es ist uns hohe Freude, daß wir vom konfessionellen Boden weg auf *diesen* Boden treten und in den Katholiken (wie auch den Vertretern anderer Formen der Sache Christi) „längst verlorne Brüder“ wiederfinden dürfen.

Leonhard Ragaz.

Unser Sozialismus, IV.

(Schluß.)

Ein Sozialismus, der sich zu den geistigen Wurzeln seines Seins zurückgefunden hat, dessen Werk die Selbstverwirklichung seiner Seele und dessen Ziel Sicherung des Menschseins für alle ist, wird den Kampf aufnehmen können gegen alle Neutralisierung und Formalisierung des Bildungswesens und wird für die sozialistischen Bildungsgemeinschaften kämpfen. Dieser Art sozialistischer Schule und sozialistischer Bildungs-Gemeinschaft gegenüber würde das Verlangen nach einem konfessionellen Bildungswesen sein sittliches Recht verlieren, weil dann das sozialistische Bildungswesen im tiefsten und wahrsten Sinne des Wortes von allgemein-menschheitlichen Postulaten bestimmt wäre und in seiner Bildungsmethode und in seinem Bildungsziel alles mit einschließen würde, was vom natürlichen Sittengesetz an die Bildungsarbeit als Forderung gestellt werden kann. Es würden dann von diesem neuen Bildungswesen aus Elemente der Verbindung und der Einheit in das Volk einströmen. Die spezielle religiöse Unterweisung und die Pflege des religiösen Gemeinschaftslebens der Jugend würde wieder ihren — allein dem Sinne der Sache entsprechenden — freiwilligen Charakter bekommen und an den allein hierfür in Betracht kommenden Ort verwiesen werden, nämlich an die religiösen Gemeinden selbst.

Was das Verhältnis zwischen Sozialismus und *Religion* bzw. *Kirchentum* anbelangt, so gilt auch hier, daß er nicht durch Dekret und staatliches Recht, sondern nur durch Freisetzung geistig-schöpferischer Kräfte überwinden kann, was sich seiner Aufgabe hemmend in den Weg stellt. Die autokratischen Herrschaftsformen des Kirchentums können durch staatliches Recht aufgehoben oder es kann dadurch ihre Wirksamkeit auf das politische Gebiet verhindert werden. Durch die Trennung von Kirche und Staat kann die politische Seite dieses Problems erledigt werden. Aber das Kirchentum selbst, die Religion als Ideologie der herrschenden Klasse, das Christentum, soweit es nur mehr eine erstarrte, das Wesen selbst einschränkende und abtötende,

eine reaktionäre Form ist — das kann nicht durch den Staat, sondern nur durch das Volk überwunden werden, das heißt durch eine neue Geistigkeit, durch eine neue Religiosität, die in neuen Gemeinschaften lebendig wird. Durch das bloße Zerbrechen kirchlicher Organisationsformen, durch Zwang und Dekret könnte höchstens erreicht werden, daß Kirchentum und Religion als Ideologie in die politischen Organisationen des Sozialismus auswanderte. Durch die Befinnung auf sein eigenes Wesen und durch die Entfaltung seiner eigenen Geistigkeit wird der Sozialismus von solchen falschen Methoden abgehalten. Darin findet er auch den bleibenden Kern der bürgerlichen Toleranz-Idee: Ohne Glaubens- und Gewissenszwang Achtung vor allen geistigen Werten und den durch sie wirkenden gemeinschaftsbildenden Kräften zu hegen.

Wenn der Sozialismus sich selbst und sein Werk von seinen geistigen Wurzeln her verstehen soll, die humanistischer und christlicher Natur sind, so ist damit keine Rückkehr verstanden zu dem, was heute unter humanistisch und christlich schlechthin verstanden wird, sondern zu dem Wesen, das in diesen Wortsymbolen nur mehr schlecht erfaßt ist. Also nicht Rückkehr zum bürgerlichen Humanitäts-Glauben und Einschwenken in das Christentum der Gegenwart ist damit gemeint, sondern der Vorstoß zur eigenen, menschheitlichen und prophetisch-messianischen Wesenhaftigkeit und das Ringen um Verwirklichung dieses Wesens in neuen Formen und Gebilden. Das ist eine Forderung, die nicht von außen her in den Sozialismus getragen, sondern von seiner gegenwärtigen Situation aus zwingend gestellt wird. Die Situation ist bestimmt durch die Spannung, die zwischen der geforderten geschichtlichen Leistung und den erschütterten Glaubenskräften des Sozialismus besteht. Denn der Sozialismus soll unter den denkbar schwierigsten Umständen die Verantwortung für das Geschick der Menschheit unseres Kulturkreises übernehmen. Und das in einer Zeit, in der der naive, vielfach als Religionserfatz wirkende Wissenschaftsglaube der Massen gebrochen ist durch die allgemeine Erfahrung, daß der Sozialismus nicht automatische Folge sozialer Entwicklungsgesetze ist, und währenddem der seit jeher wirksame sozialistische Glaube noch nicht vom Unbewußten und Unausgesprochenen ins Bewußte und Ausprechliche gehoben worden ist. Die Befinnung auf die eigenen Glaubenskräfte und ihre Erweckung und bewußte Entfaltung ist heute vom Sozialismus um den Preis der geschichtlichen Bewährung gefordert (siehe Abschnitt 12). Ohne solche Befinnung würde der Sozialismus nur das Werk des Kapitalismus fortsetzen können, der auch Kollektiven schafft, geistlos und gestaltlos, aber niemals Gemeinschaft. Der Verfalls- und Verwesungs-Prozeß unserer Kultur könnte ohne Entfaltung der sozialistischen Glaubenskräfte niemals überwunden werden.

Geschieht dies aber, dann bedeutet der Sozialismus auch Befreiung der *Kunst* und *Wissenschaft* durch den *Geist* und ihre Verwurzelung in

der *Gemeinschaft*. Die kapitalistische Gesellschaft mit ihrer Tendenz, allem Geschaffenen Warencharakter zu geben, unterwirft auch das Schaffen des Künstlers, Forschers und Dichters einem Prozeß der Verdinglichung und Entfremdung. Ihr Schaffen wird vielfach eingengt und gebrochen durch die Rücksicht auf Erwerb und gesellschaftliche Stellung, und außerdem verliert es im Zuge der allgemeinen Atomisierung und der Zerfetzung aller volksmäßigen Bindungen an Verwurzelung im Mutterboden der Menschheit. Das bedingt eine Verflachung der geistigen Produktion und eine Verringerung in qualitativer und quantitativer Beziehung. Kunst, Dichtung und Wissenschaft verlieren an Volksnähe und werden zur Angelegenheit einer Kaste. Der allgemeine Vermenschlichungsprozeß des Sozialismus schafft auch hier die Voraussetzungen für einen tiefen Wandel. Durch die Befreiung und Vermenschlichung der Arbeit wird wieder eine Beziehung zwischen ihr und dem höchsten geistigen Schaffen hergestellt. Denn die Arbeit ist dann nur ein anderer Ausdruck gleichen Bemühens um die Beherrschung und Formung des Stoffes durch den Geist. Und in dem Maße als wieder *Volk* wird, in Freiheit schaffendes Volk, wird auch das höchste geistige Schaffen seine Verwurzelung erfahren können. Kunst und Wissenschaft werden dann nicht neben dem Volke stehen, sondern mit dem Volke, durch und für das Volk werden. So könnten die drei ihre erobernde, entdeckende, befruchtende und vorwärtstreibende Kraft wiedergewinnen. Das Volk würde die Erzeugnisse der Kunst und der höchsten Denkarbeit nicht nur wieder aufnehmen können, sondern es wäre in seiner frisch gewonnenen geistigen Lebendigkeit selbst der Ursprung solchen Schaffens, was in der volklos gewordenen kapitalistischen Gesellschaft nicht geschehen kann. Das gesamte geistige Schaffen wäre der Ausdruck neuer Gemeinschaft und zugleich der Impuls zu neuer Gemeinschaftlichkeit.

X.

Proletariat und Menschheit. Universeller Sozialismus.

Der Sozialismus unserer Epoche ist eng und wesentlich verbunden mit dem Proletariat.

Er kann aber allein durch ein Bündnis des Proletariats mit den übrigen werktätigen Klassen durchgesetzt werden.

Die enge und wesentliche Verbindung von Proletariat und Sozialismus hat folgende Gründe:

a) Allein vom Standpunkt des zur Ueberwindung der Proletariat des Arbeiters Nötigen lassen sich die Forderungen richtig erkennen und überschauen, die sich für die Erneuerung der Gesellschaft in unserer Epoche ergeben. Was Gerechtigkeit und Brüderlichkeit, Freiheit und Menschsein heute sein sollen, wenn es sich nicht um über der Erde schwebende Idole, sondern um geistig-sittliche Formkräfte des politischen Aufbaues handelt, um reale Wirklichkeiten in der neuen Gesell-

schaft — das ist aus der Erkenntnis des proletarischen Schicksals zu ersehen.

b) Das Proletariat hat das stärkste natürliche Interesse am Sozialismus. Es kann zur Wiederherstellung seiner vollmenschlichen Existenz nur gelangen, wenn es den Sozialismus will, d. h. die totale und radikale Umwälzung der Gesellschaft aus der Gerechtigkeitsforderung unserer Zeit. Das Proletariat kann sich nur selbst befreien, indem es zugleich alle befreit.

Das Proletariat ist der natürliche Träger der sozialistischen Idee.

c) Unter den Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaft ist das Proletariat von allen anderen werktätigen Klassen am leichtesten für den Kampf um eine neue Gesellschaft organisierbar. Selbst unter Diktaturen der kapitalistischen Herrenklassen, die alle Koalitionsfreiheit aufheben, sogar Tischgesellschaften verhindern können, bleibt die Notwendigkeit der Zusammenballung größerer Arbeitermassen an einem Ort als eine Forderung der Produktion bestehen. Sie führt zur Selbstorganisation der Arbeiter im Kampfe um ihre nackte physische Existenz, einem Kampf, in welchem keimhaft und unbewußt die allgemein-menschlichen, die sozialistische Zielsetzung eingeschlossen ist.

Das Proletariat ist die natürliche Basis der sozialistischen Bewegung.

Die enge und wesentliche Verbindung von Sozialismus und Proletariat bedingt keineswegs die Einschränkung des Sozialismus auf einen nur-proletarischen.

Der Ausgangspunkt der selbständigen Arbeiterbewegung als der historischen Trägerin des Sozialismus war der Protest des Proletariats gegen die kapitalistische Entwurzelung und Entmenschlichung. Es protestierte im Proletariat der Mensch namens der *Menschheit* und des *Menschseins*. Das proletarische Schicksal *provozierte* diesen Protest. Es gab ihm die gesellschaftsrevolutionäre *Richtung* und verlieh ihm die *Wucht* eines Protestes solcher, die „nichts mehr zu verlieren haben, als ihre Ketten“. Aber die *Kraft* zum Protest kam aus einem sittlichen Bewußtsein von Menschenwürde und Menschenfreiheit. Damit wurde das Proletariat der Erbe dessen, was vor ihm gedacht und geleistet wurde im Dienste an der *Menschwerdung* des menschlichen Geschlechtes. Jene übergreifende, allgemein-menschliche Seite des proletarischen Wollens und des sozialistischen Kampfes, des *Klassenkampfes* ist oft verdunkelt gewesen. Vor allem liegt dies an der allseitigen Vordringlichkeit der Wirtschaft und damit der ökonomischen Belange in der kapitalistischen Ära. Im Kapitalismus der Endperiode wird diese Verdunkelung erhellt. In der Zeit, wo es tatsächlich um letzte Entscheidungen, um Sein oder Nichtsein, um ein Versinken im Chaos oder um eine Neuordnung geht, und wo von dem entscheidenden Charakter der allgemeinen Lage jedermann berührt ist — in dieser Zeit greifen vor allem die Kämpfe, die die sozialistische Bewegung zu führen hat, über den Rahmen der gewerkschaftlichen Interessenkämpfe der Arbei-

terbewegung weit hinaus. Die allgemein-menschlichen Lebensinteressen treten aus ihrer Verdeckung durch die ökonomischen hervor. Immer deutlicher wird, daß die Kämpfe von *Ideen* bestimmt werden. Man kämpft nicht mehr um ein „nacktes“ Leben, auch nicht mehr um eine „Beglückung durch Bedürfnisbefriedigung“. Man kann leiden und kämpfen, um ein *bestimmtes* Leben zu führen. Man kämpft nicht mehr um Kompromisse, sondern um letzte *Austragungen*. *Aus den Klassenkämpfen sind Weltanschauungskämpfe geworden*, ohne daß ihre materiellen Hintergründe verschwinden.

Das ist die Situation unserer Zeit: Es wird um das Leben gekämpft, aber um ein inhaltlich bestimmtes Leben, um ein Leben in möglichst großer Freiheit, oder um ein Leben unter möglichst starker Autorität. Und der Kampf wird gekämpft, umdroht von den Gefahren des Untergangs in Chaos und Weltkrieg. Noch nie war das Doppelgesicht des proletarischen Klassenkampfes wie des Klassenkampfes überhaupt so enthüllt wie in der Gegenwart. Damit aber auch der menschheitliche Sinn und Charakter des Sozialismus, der schon in ursprünglichen Protest des Proletariats eingeschlossen war.

Der übergreifende, *universelle* Charakter des Sozialismus ergibt nicht nur die Möglichkeit des *Bündnisses mit anderen werktätigen Klassen*, er begründet das Angewiesensein auf ein solches Bündnis. Denn der Sozialismus ist universell, wenn er es ebenso wie in der Idee auch in der historischen Funktion ist.

Seit den Tagen des Kommunistischen Manifestes gilt in der sozialistischen Bewegung das Wort: Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten oder im Interesse von Minoritäten; die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Dieser Satz kann seinem Sinn nach nur wahr werden, wenn sich das Proletariat im Kampfe um den Sozialismus mit dem fortschrittlichen Teil der übrigen werktätigen Klassen vereinigt. In keinem kapitalisierten Lande hat sich die Voraussetzung dieses Satzes erfüllt, nämlich die Proletarisierung aller. Nirgends ist das Proletariat zur „ungeheuren Mehrzahl“ geworden. Im hochkapitalisierten Nordamerika leben von 45 Millionen Werktätigen nur 8 Millionen unter den Bedingungen der industriellen Produktion. Der Sozialismus muß aber zur Bewegung der ungeheuren Mehrheit im Namen der ungeheuren Mehrheit werden. Denn die zentrale Voraussetzung einer wirklichen Macht des Sozialismus liegt darin, daß die sozialistische Bewegung tatsächlich, durch Vertrauen und Zustimmung, zum Vollstrecker des gesellschaftlichen Willens der ungeheuren Mehrheit wird. Das braucht nicht allein in solchen Formen erreichbar zu sein, die von der parlamentarischen Demokratie bekannt sind: Einschreibung in eine Partei, Stimmenabgabe für eine Partei, Volksabstimmung. Das kann auch in der freieren Form geschehen, wie sie die *Volksfrontbewegungen* andeuten. Nie-

mals kann aber der Sozialismus dieses Ziel erreichen, wenn er meint, die restlose Proletarisierung der Mittelschichten erstreben zu müssen. Dem stünden schwere politische und wohl auch ökonomische Hindernisse im Wege. Und vor allem würde der Sozialismus damit gegen sein Wesen verstoßen, denn er hat nicht zu proletarisieren, sondern zu entproletarisieren. Der Leidensweg des Kampfes zwischen dem russischen Proletariat und dem russischen Bauerntum, auf dem schließlich die anfänglichen Absichten zugunsten der Bauern revidiert werden mußten, zeigt, wie es sich am Sozialismus rächen muß, wenn er wesenfremden Plänen verfällt. Der Sozialismus muß die Mittelklassen, die heute ebenfalls gegen den Kapitalismus rebellieren wollen, durch *die vollkommene Enthüllung seines menschlichen Charakters* unter seine Gefolgschaft bringen.

Vor dem menschheitlichen Bewußtsein des Sozialismus ist die Bündnispolitik eine grundsätzliche und innersozialistische Aufgabe geworden. Im Sozialismus werden die Mittelklassen zu mitgestaltenden Faktoren.

XI.

Der Weg zur Einheit.

Das dann auftauchende Problem der *Einheit* und der *einheitlichen Führung* ist nicht mit organisatorischen Mitteln zu bewältigen. Weder das sozial und gefinnungsmäßig differenzierte, in Parteien aufgespaltene Proletariat, noch die stark differenzierten Mittelklassen, und erst recht nicht alle zusammen sind in einer einheitlichen Organisation zu erfassen. Die *Einheit* erwächst aus der *gemeinsamen Aktion auf den Sozialismus hin* und aus dem *gemeinsamen sittlichen Glauben an den Sozialismus*.

Wer oder was in der sozialistischen Bewegung aller werktätigen Klassen führend ist, das kann sich allein durch Leistung, durch Ueberlegenheit in der praktischen Bewältigung der auftauchenden Probleme erweisen. Das kann nicht vorweggenommen werden durch irgendeine organisatorische Zentralinstanz, etwa dem Vorstand einer Riesen-Einheitspartei. Auch nicht durch irgendein historisches Privileg. *Der Vorstoß zu einer einheitlichen und vereinigenden Führungsmacht hat eine neue Urproduktion leitender und verbindender Ideen aus dem Wesen des Sozialismus zur Voraussetzung.*

Die sozialistische Bewegung wird national und international eine tragende, eine führende, eine „*Elite-Gruppe*“ kennen. Sie wird begründet sein auf der Zusammenarbeit jener Sozialisten, in deren Bewußtsein und in deren Wirksamkeit die resultierende und übergreifende Synthese des Freiheitswillens und Gestaltungswillens aller werktätigen Klassen lebt. Dogmatifizierung und rein-organisatorische Gründung von Elite-Gruppen könnte dem Prozeß der Herausbildung eines solchen Kernes eher hinderlich sein. Die Führungsfähigkeit und die Füh-

rungsmacht eventueller zentraler Aktionsauschüsse wächst in dem Ausmaß, als der Kern grundsätzlicher Sozialisten heranwächst.

Die Kämpfer für einen grundsätzlichen und univervellen Sozialismus werden zu den bestehenden Organisationen und Parteien der werktätigen Klassen keine neuen bilden. Sie haben keine Ideen, die sie auf dem Wege abstrakter Spekulation gewonnen hätten und die sie nun der Bewegung aufzwingen wollten. Ihre Ideen sind der Sinn, der durch die Not des proletarischen Schicksals und durch die Not der Schicksale der anderen werktätigen Klassen zur Erfüllung drängt. Sie werden in allen Teilkämpfen der werktätigen Klassen das Interesse der Gesamtbewegung wahren und zur Geltung bringen und den übergreifenden allgemeinen Sinn herausarbeiten. Sie werden gegenüber den partikularen Interessen der werktätigen Klassen den univervellen Charakter des Sozialismus herausarbeiten können, weil in ihrem Bewußtsein das Wissen um den allgemein-menschheitlichen Sinn des Sozialismus zu einem konstitutiven Prinzip wurde.

Die Kontinuität der sozialistischen Bewegung, die Sicherung vor Abweichung und Abfall liegt in erster Linie nicht in der Organisation, sondern in der *Gefinnung*.

Auch die sozialistische Bewegung bedarf der *Tradition*, allerdings nicht einer konventionellen, sondern einer lebendigen. Sie bedarf der Traditionspflege, die das Beste, das in den Völkern für die Menschwerdung der Menschheit geschehen ist, *sachlich* für sich in Anspruch nimmt. Sie bedarf aber auch der Traditionspflege in dem Sinne, daß sie die Leistungen der Vorfahrgenerationen in der eigenen Bewegung nicht nur kritisiert, sondern in ihren positiven Teilen den nachfolgenden Generationen übermittelt. Die einander nachfolgenden Mitarbeitergenerationen können nur auf den Schultern der vorangegangenen stehend weiter wirken. Rechte Traditionspflege, die kein reaktionärer Ruinenkult zu sein braucht, fördert die Bildung eines übergreifenden Zusammengehörigkeitsbewußtseins und damit die Herausbildung des Kernes.

XII.

Neuer Geist.

Der Sozialismus ist Sache eines neuen Geistes und nicht nur Sache neuer Institutionen. Schon in der Wahl und Formung neuer Institutionen manifestiert sich der neue Geist.

Die neuen Institutionen des Sozialismus sind geistvolles Gestalten der materiellen Voraussetzungen und nicht geistlose Konstruktionen, darum kann von ihnen wieder belebender und Leben erhaltender Geist ausgehen. Nur so werden die Institutionen gemeinschaftsfassend und gemeinschaftsbildend.

Der Sozialismus ist Sache des Geistes von Anbeginn. Will er aber die für den Neuaufbau notwendigen geistig-sozialen Kräfte entbinden,

dann bedarf er einer grundlegenden geistigen Erneuerung aus den Grundkräften seines geistigen Ursprungs. Er bedarf der Befreiung seines menschheitlichen Geistes aus der Enge einer dogmatischen Bindung an naturalistische und materialistische Ideologien, in die er nicht kraft seines ursprünglichen Wesens geraten ist, sondern durch Verkettung äußerer Umstände und durch ein mangelndes Erkennen seines Wesens in den eigenen Reihen. Die Befreiung liegt also nicht in der Wendung zu einem andersartigen neuen, sondern in der Umkehr zu den geistigen Quellen seines Ursprunges.

Das ist die dringendste Forderung, die die Gegenwart an den Sozialismus stellt. Denn die geistige Bewußtseinslage des bestimmenden Großteils der gegenwärtigen sozialistischen Bewegung beruht auf weltanschaulichen, oft unausgesprochenen Ueberzeugungen, denen gegenüber der Gegenspieler des Sozialismus, der Faschismus aller Abarten, sich auf die Dauer als überlegen erweisen muß. Das nicht, weil er höherwertige Ueberzeugungen vertritt, aber weil er vielfach den falschen Ueberzeugungen eine größere Radikalität und Vitalität gibt. Darum muß der Sozialismus seine geistigen Voraussetzungen untersuchen und in Einklang bringen mit seinem Wesen. Diese Umkehr ist gefordert.

Die Umkehr vom *Naturalismus!* Die bloße, noch nicht durch den Geist hindurchgegangene Natur, die vom Geiste noch nicht gewandelte Natur ist immer für das „Recht des Stärkeren“, für den „heiligen Egoismus“, für die rohe, brutale Gewalt. Kommt es auf der Ebene einer solchen Geisteshaltung zum Kampfe zwischen Sozialismus und Faschismus, so wird der, der *grundsätzlich* an die Gewalt glaubt, an die naturgegebene Ungleichheit, an naturgegebenes Herrenrecht, an das absolute Recht der Triebe und des Blutes, schließlich über eine Geisteshaltung siegen, die eine solche Radikalität und Konsequenz des Naturalismus nicht mitmachen kann. Und zwar deswegen nicht mitmachen kann, weil das menschheitliche Wesen des Sozialismus ihn hindert, seine Seele völlig an die materialistische Bestialität zu verlieren.

Die naturalistische Bestialität des Faschismus kann und muß der Sozialismus durch die sozialistische Humanität überwinden.

Umkehr vom *historischen Fatalismus:* von einer Geisteshaltung des Glaubens an die Macht der Entwicklung, von einem entwicklungsge- schichtlichen Denken, das „die Dinge an sich herankommen läßt“, und den, der so denkt, unfähig macht, „gegen den Strom zu schwimmen“. Eine solche Geisteshaltung wird sich das Gesetz des Handelns vom Gegner vorschreiben lassen müssen und dem „programmlosen“, aktivistischen Faschismus unterlegen sein, der die Aktivität um der Aktivität willen verehrt. Wenn sie nun in der Tat gebrochen ist durch die allgemeine Erkenntnis, daß am Ende der Entwicklung ebenso der Sozialismus wie das Chaos stehen kann, also bewußtes sozialistisches Handeln nötig ist, — was kann nun an Stelle des Glaubens an die Entwicklung ande-

res treten als der Glaube an den Sozialismus als eine allgemein-menschheitliche Idee? Woraus soll das menschliche Wirken jene gläubige Gewißheit schöpfen, die nötig ist zu letzter Hingabe, zu einem *heroischen Leben*, das für die Sozialisten in der Endperiode des Kapitalismus notwendiger ist als für die Generationen vorher — wenn dem Glauben an die Determination der Gesellschaft der Boden entzogen ist? *Doch nur aus der Gewißheit absoluter sittlicher Werte: Freiheit, Menschenwürde, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit für alle.*

Das bedeutet zugleich: Umkehr vom *Wissenschaftskult*, wenn auch nicht Abkehr von der Wissenschaft. In vielen Richtungen der sozialistischen Bewegung ist bei ihren Angehörigen die Wissenschaft an die Stelle der Religion getreten. Die gläubige Schau ist durch „die letzte Einsicht in die Bedingungen der geschichtlichen Entwicklung“, das Dogma durch die „These“ ersetzt worden. Der Glaube an den Sozialismus, der in der Kraft des ersten Protestes gegen den Kapitalismus lebt und wirkt, wird aber so in eine ihn verkümmernde Lebensform gezwängt. Denn die Ergebnisse der Wissenschaft haben stets vorläufigen Charakter und können nur Auslagen machen über das, was ist. Die Auslagen des Glaubens sind absolut, sie zeigen dem Bewußtsein des Menschen den Weg zu dem, was sein soll. Der Sozialismus könnte zu keiner Entfaltung der Glaubenskräfte, die in ihm selbst liegen, kommen, gelänge es ihm nicht, die Wissenschaft in ihre Grenzen zu weisen, die Wissenschaft als Religionsersatz zu überwinden, was für sie selbst eine Befreiung wäre.

Der Sozialismus braucht die Umkehr vom *Materialismus!* Eine einseitige Festlegung der Motivierung des sozialistischen Kampfes auf die materiellen Interessen wäre gerade in unserer Zeit am widersinnigsten, da immer klarer wird, daß der Sozialismus sein Ziel nur erreichen kann durch Massenentsagung und Massenopfer. Wie könnte er die für eine kompromißlose Entscheidung nötigen Kräfte unter seiner Gefolgschaft wecken, führte er den Kampf nur aus Motiven materieller Interessen? Wo Menschen um materielle Interessen kämpfen, gibt es den Ausweg des Kompromisses. Eine Arbeiterbewegung, die auch in der Zeit des Endkampfes vorzugsweise für materielle Interessen kämpfte, könnte sich ihren Kampfeswillen um „Brot“ und um geringfügige „Rechte“ abkaufen lassen. Wo aber gekämpft wird um Freiheit oder Unfreiheit, um den Glauben an die menschliche Würde aller wider den Unglauben, der die Menschen für immer in Herren und Untertanen einteilt, wo gekämpft wird um den Sinn des Lebens und um den Sinn der Geschichte, dort gibt es keine Kompromisse. Der Kampf gegen den Faschismus ist ein solcher *Weltanschauungskampf*; die vom Faschismus heraufbeschworene geistige und politische Situation der Völker verlangt vom Sozialismus die Entscheidung für diesen Kampf, wenn er vor der Geschichte bestehen will.

Erforderlich ist die Umkehr von einem *falschen Kollektivismus*,

der den absoluten Eigenwert und das Recht der freien Persönlichkeit in kein rechtes Verhältnis zu den Anforderungen der Gemeinschaft zu bringen weiß und darum zum Festhalten an sozialistischen Zielvorstellungen führt, die sich mit unorganischen Lebensformen decken, wie eine solche der absolute, zentralistische Staat ist. Aber gerade der letztere kann vom Faschismus, der ihn grundsätzlich bejaht und im Gegensatz zum Sozialismus von „primitiver Demokratie“ nichts wissen will, mit mehr Aussicht auf Verwirklichung verfochten werden. Der Sozialismus, der den absoluten Eigenwert und das Recht der Persönlichkeit erkennt und achtet, wird die faschistische Erstarrung und Vergreifung der Gesellschaft und auch das gesellschaftliche Durcheinander des liberalistischen Kapitalismus auflösen können in eine echte, *funktionelle Demokratie*, in der möglichst viel Freiheit auf möglichst lebensnahe Weise erfahren werden kann.

Es ist klar, daß diese geistige Wendung des Sozialismus ihn nicht von der Erde entfernen und zu einer Angelegenheit moralisierender Allerwärtsverbesserer machen soll. Seine „materiellen“ Voraussetzungen bleiben unangetastet, er bleibt sozusagen mit beiden Füßen in den ökonomischen und sozialen Bedingungen seiner Existenz stehen. Es kann sich nicht darum handeln, einen „materialistischen“ Sozialismus durch einen „idealistischen“ ablösen zu wollen. Der recht verstandene Sozialismus wird in sinnvoller Weise alle seine Voraussetzungen, sowohl die materiellen wie die geistigen, als auch die ethischen und psychologischen bei seinem Kampf und bei seiner Arbeit berücksichtigen. Die Befreiung des Sozialismus aus jeder Vereinseitigung, von jeder Verabsolutierung nach irgendeiner Seite hin, ist die vornehmste Aufgabe, die eine christliche Gläubigkeit am Sozialismus zu erfüllen hat. Für sie ist der Sozialismus eine aus der Hand Gottes im Wirken der Geschichte hervorgegangene weltliche Schöpfung, an der der christliche Mensch die uralte Aufgabe vom „Salz der Erde“ und vom „Sauer Teig“ erfüllen muß.

Gefordert ist, daß der Sozialismus sich zu sich selbst zurückfinde, daß er sich nicht von seinen eigenen Quellen abschließe. Der Sozialismus hat aus den Quellen unbewußter Wahrheit, aus der Urkraft christlichen Erbes geschöpft. Seine bisherige geschichtliche Leistung kommt zum guten Teil von dort her. Die Anforderungen unserer Zeit gestatten dem Sozialismus nicht mehr ein Schöpfen aus unbewußten Quellen. Dem Sozialismus ist durch die Wirklichkeit selbst unausweichlich die Frage gestellt nach der rechten universonellen geistigen Grundhaltung, in der Materie und Geist, Freiheit und Gemeinschaft, Mensch und Gott zu ihrem Rechte kommen.

Traugott Weter.